Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 20 (1930)

Heft: 21

**Artikel:** Das Mädchen im Frack [Fortsetzung]

Autor: Bergman, Hjalmar

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-638833

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für beimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

# Der verwundete Baum.

Von C. S. Meyer.

Sie haben mit dem Beile dich zerschnitten. Die Frevler — hast du viel dabei gelitten? Ich selber habe sorglich dich verbunden Und traue: Junger Baum, du wirst gesunden! Auch ich erlitt schier zu derselben Stunde Von schärserm Messer eine tiese Wunde. Zu untersuchen komm' ich deine täglich, Und meine sühl' ich brennen unerträglich. Du saugest gierig ein die Kraft der Erde,

Mir ist, als ob auch ich durchrieselt werde!
Der frische Sast quillt aus durchschnittner Rinde
Beilsam. Mir ist, als ob auch ich's empsinde!
Indem ich deine sich erfrischen fühle,
Ist mir, als ob sich meine Wunde kühle!
Natur beginnt zu wirken und zu weben,
Ich traue, beiden geht es nicht ans Leben!
Wie viele, so verwundet, welkten. starben!
Wie beide prahlen noch mit unsern Narben!

# Das Mädchen im Frack.

Roman von Hjalmar Bergman.

Einzige autorisierte llebertragung aus dem Schwedischen von Marie Franzos. - Copyright by W.I. F., Wien.

Und in Larsbo harrte Katja mit täglich gesteigerter Angst des tödlichen Schlages. Sie hatte an ihrer Seite zwei Männer, die sie stärken und ihr über das Schlimmste hätten hinweghelsen sollen, den Bater und den Bräutigam. Leider müssen wir gestehen, daß diese sie vollständig im Stiche ließen. Sie schlossen die Augen, sie weigerten sich zu glauben, daß die Paulinischen Artikel in einem Standal kulminieren würden, gleich einer öffentlichen Hinrichtung.

Bater Rod war glüdlich und blind in seinem Glüd. Er war in eine jener Fallgruben gestürzt, wie sie stets auf geniale Männer lauern, und auch auf weniger geniale: Bater Rod war verliebt! In einer der sieben Larsboer Damen? Das gerade nicht. Er hatte sich in alle sieben auf einmal verliebt, er hatte sie sozusagen en gros genommen.

Das Phänomen ist erklärlich. Einem Mann mit höheren Interessen — in diesem Falle das weitumfassende Torfpulverproblem — fehlt es in Wadköping nicht an Gelegenheit, die großen Fragen zu diskutieren; aber er ist genötigt, dies ausschließlich mit barttragenden, meistens glakköpfigen oder ergrauten Individuen zu tun. Will er seine Seele durch holden Umgang erquicken, ist die Wahl der Gesprächsthemen auf das Diner bei Björners, den Ball bei Landeshauptmanns, das Besinden der Dompropstin, das Konzert des Gesangvereines "Harmonie" und ähnliches beschränkt. Will er die Konversation durchaus auf ein höheres Niveau heben, kann er vielleicht sein Verdammungsurteil über einen Roman, den er nicht gelesen, oder ein Stud, das er nicht gesehen hat, aussprechen — das ist

Wie anders in Larsbo! Da hatte man weiß Gott Ver= ständnis für die Bedeutung des Torfs und eine ehrliche Verachtung für die königliche Eisenbahnverwaltung! Aller= dings hatte keine dieser jugendlich lieblichen oder gereift schönen Damen sich bisher irgendwie näher mit Torf und Eisenbahnen befaßt. Aber der logisch geschulte Wissenschaftler kann sich mit Leichtigkeit, wenn schon nicht in die Gedanken, so doch wenigstens in die Gefühle eines Rollegen versetzen. Auf langen, angenehmen und intelligenten Spaziergängen mit der zielbewußten, sachlichen Dr. Rarolina, der Magenspezialistin, erhielt so Carl-Axel Rod den bestimmten Eindrud, daß die Rodsche Torffeuerungsmethode die für das staatliche Krantenhaus einzig und allein die geeignete war. Flüchtige, geistreiche und sehr anregende Unterhaltungen mit der sokratischen Dozentin der Philosophie, Betty Willman, ergaben, daß schon Plato Institutionen von dem minderwertigen Ipp der königlichen Eisenbahnverwaltung aus seinem Idealstaat verbannt hatte. In welcher Weise die schwarzlodige Lizzy Willman die Lösung der Torffeuerungsmethode förderte, ob durch 3i= tate aus der älteren Edda, weiß ich nicht -, ich weiß nur, daß Vater Rod sie wahnsinnig reizend und unerhört be= gabt fand, was unbedingt darauf schließen läßt, daß sie Sinn für Torf hatte. Schließlich weiß ich, daß es der jungen Brita Djurling - Diesem Born der Unwissenheit

15

— gelang, dem genialen, aber gutgläubigen Mann die vage Borstellung beizubringen, daß sie Brita, cand. phil., war, mit Geologie als Hauptgegenstand. Daß die Bestrügerei gelang, kann erstaunen; aber dieses Mädchen hat uns schon so oft erstaunt, daß sie — um Wadköpingisch zu sprechen — wirklich aufgehört hat, zu erstaunen. Schönsheit, Sympathie, höhere Interessen umgaben Bater Kock und hinderten ihn, der drohenden Gefahr ins Auge zu sehen. Er begriff Katjas Unruhe nicht. Alles hatte sich ja geordnet.

Und ebenso sorglos war der junge Graf. Seine Genesung schritt äußerst befriedigend fort, dank dem fleißigen Einnehmen der Batentmedizin, mit der er seine Leiden zu kurieren pflegte — Beefsteak mit Zwiedeln. Nichtsdestoweniger verstand er es seinen Unfall auszunühen. Wenn Katja ihre Ansichten über die Dompropstin, die Artikel, Wadköping und ihre eigene unsichere und entehrte Zustunft aussprach, siel er ihr ins Wort, indem er sagte: "Schone meinen armen Verstand! Bedenke, daß ich eine Gehirnerschütterung gehabt habe!"

Wenn Katja, von ihrer Unruhe gequält, sich weigerte, an gewissen, unter Brautleuten üblichen Zeremonien teilsunehmen, schleuderte er ihr die Warnungsworte entgegen: "Vermeide alles, was mich aufregen kann. Bedenke, daß ich eine Gehirnerschütterung gehabt habe!"

So zog er allen möglichen Borteil aus seiner Lage und lebte, wie Gott in Frankreich. Doch vergeudete er seine Zeit nicht gedankenlos, sondern widmete sie gewissen aftrosnomischen, chiromatischen, kartenmagischen und Kaffeesudexperimenten, die darauf ausgingen, den geeigneten Tag für die Bekanntmachung der Berlobung zu bestimmen. Bon Brita Djurling unterstützt, die auf magischem Gebiet ebensokundig war wie irgend ein Kräuterweib, fand er schließlich den richtigen Zeitpunkt. Und er sagte: "Freitag, den 13. Juli, ist ein guter Tag. Hör' mal Katja, du! Da geben wir ein paar gewählte Buchstaben in die Zeitung, so daß den Leuten ein Licht aufgeht, wie eklig fein wir's haben!"

Damit meinte er, daß man die Verlobung Freitag den 13. Juli ankündigen sollte; der junge Graf war nämslich ein großer Sportsmann und folglich überaus abersgläubisch. Und Freitage und Dreizehner haben für den Abergläubischen eine besondere Lockung.

Nachdem der Verlobungstag bestimmt war, versank Ludwig sozusagen in eine monumentale Sorglosigkeit. Ratja war mit ihrer Angst vollständig einsam. Ein junges weibliches Wesen, das sein Leben der Bekämpfung von Vorurteilen widmen will, hat natürlich nichts dagegen, eine Märtyrerin zu werden. Im Gegenteil — je früher, desto besser. Aber eines will sie nicht: sie will nicht, gerade wenn sie sich verlobt, zur Märtnrerin werden. Der furze Lenz darf nicht durch rauhe Winde verheert werden. Ihre Verlobung steht in einem unbestimmten, aber unauflöslichen Zusammenhang mit Mutters Verlobung und mit Großmutters und Argroßmutters. Die waren so idnilisch, diese Berlobungszeiten, so schön und sanft und weich. Das Mädchen war von der zartesten Liebe, der wärmsten Achtung umgeben, und sie bekam zu hören, daß ihr Bräutigam sicherlich ein ungewöhnlich prächtiger junger Mann war, aber ihrer doch nicht ganz würdig. Einmal im Leben bekommt man so etwas zu hören, dann nie wieder. Diese warme, helle, schöne, kindliche Sommermär ist der Lustzgarten des Weibes, die Erinnerung, zu der sie ihre Zusslucht nimmt, wenn Arbeit und Plage, Zank und Mißzhelligkeiten sie überwältigen!

Sollte Katja um ihr Idyll kommen? Einige angsts volle Tage ging sie zwischen einem sorglosen Bater, geslehrt schnatternden Damen und einem verzweifelt idiotisch vergnügten Bräutigam herum, des tödlichen Schlages harsrend. Freitag, den dreizehnten, sauste er nieder.

Freitag, den dreizehnten, schlich sich Curry wie gewöhnlich in den Zigarrenladen. Das nette Zigarrenfräulein hob die Augenbrauen nicht, sie ließ sie geradezu flattern. Curry riß das Blatt an sich. Auf der ersten Seite erblickten seine vernebelten Augen die Anzeige:

> Ludwig von Battwyl Katja Kođ Berlobte

Auf der Rückseite auf demselben Bogen, demselben Bapier, las Curry: "Das junge Mädchen von heute!" Das war geradezu vollendet. Es blieb nichts von Schwester Katja übrig, nichts Anständiges, Gutes, Hoffnungsvolles. Das junge Mädchen von heute erwies sich als ein Mixtum compositum der in den vorhergehenden Artikeln erwähnten Laster, und sie war in Wadköping repräsentiert von — hm — hm — feine Namen!

Curry huschte in die Telephonzelle, klingelte Eva Björk an und sagte: "Eva, hast du gelesen?"

Pause.

Dann Evas Stimme. "D, wie gräßlich, wie furchtbar! D, wie entsetzlich, wie unerträglich!" Hierauf Schluchzen, und aus diesem auftauchend gewisse Worte: "— aber, warum mußte auch Katja — und warum war sie unartig gegen die Dompropstin — was würde die Dompropstin denken — und warum ist sie nicht zur Dompropstin gesangen?"

Plöhlich wurde die schluchzende Mädchenstimme von einer kräftigen Männerstimme verdrängt. Kaufmann Björks Stimme: "Curry! Das ist unanständig! Das ist klagbar! Katja wird ja nicht genannt, aber jeder muß doch versstehen, daß das sittensose junge Mädchen sie und niemand anders sein kann. Nach dem, was vorgefallen ist. An die Dompropstin kann man nicht heran, aber an Paulin. Rufe Rechtsanwalt Björner an!"

Des armen Curry Verwirrung war wirklich so groß, daß er den fuchsroten Advokaten anklingelte. Und fragte: "Sast du die Zeitung gelesen, Onkel?"

Das hatte er. Gratulierte. Sah, daß Katja sich mit dem jungen Battwpl verlobt hatte! Gute Partie! Und außerdem — nach dem, was passiert war —. Der Artikel? Was für ein Artikel? Bon Paulin? Ausgezeichnet! Gezade ein rechtes Wort zur rechten Zeit! Rücksichtslos? Keineswegs! Wer sich getroffen fühlt, wird schon Grund haben. Schönen Gruß an Papa, adieu.

So ist Wadköping. Curry schlich sich wieder in die Wohnung hinauf, ließ sich im Salon unter der Palme nieder und dachte an alle jene, die in diesem Augenblick den kulturhistorischen Artikel "Das junge Mädchen von heute" lasen und überdachten. Und er schlummerte ein und träumte, daß Wadköping eine Stadt aus Papier war,

ein Spielzeug für Kinder, mit Domkirche und Schloh, Rathaus und anderen Häusern auf Karton geklebt, um ausgeschnitten und zusammengefügt zu werden. Er schnitt aus und fügte zusammen, fügte zusammen und schnitt aus, aber wie er es auch anstellte, so wurde das Bild keine Stadt, sondern ein Gesicht mit Kirchturmspize als Nase, dem großen Rathaustor als Mund, dem Schloh als Kinn, der Schule als Stirn und den Augen der Dompropstin als Augen. Dieses ganze Gesicht aus Wadsköpings vielen, jahrhundertalten, ehrwürdigen Bauwerken zusammengefügt, war nicht anders, als das Geslicht der Dompropstin. Und Curry schwitzte, wälzte sich im Sessel herum und erschauerte.

Am folgenden Morgen begab er sich in die Stadt. Wenn ein junger Mann sich auch noch so beschämt, erniedrigt, entehrt fühlt, muß er sich doch in die Stadt begeben. Denn sonst könnte er Eva Björk nicht treffen.

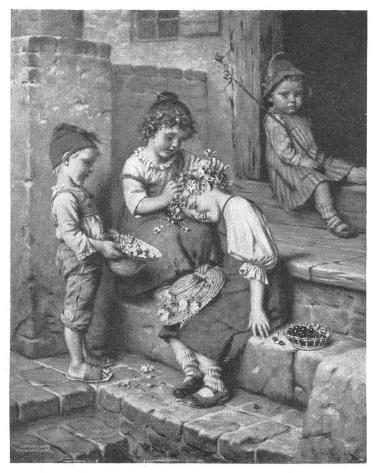
An der Ede des Hauptplates und der Königsstraße machte Curry plöglich halt und lehnte sich mit dem Rüden an den soliden Granitsodel der Rommunalbank. Ueber die spiken Steine des Hauptplakes rollte eine jener altertümlichen Equipagen, die man Landauer nennt. Genau dasselbe altmodische Fuhrwerk, das vor einigen Wochen ein Mädchen im Frad nach Larsbo gebracht hatte. Auf dem bequemen Vordersit des Wagens hatte der Stolz der Stadt, der geniale Axel Rod, Platz ge= nommen, und an seiner Seite thronte die Streitkraft der Stadt, ihre Patronesse, die verwitwete Dompropstin Julia Hyltenius, geborene Bernhusen de Sars. Aber auf dem ziemlich unbequemen Rücksitz vertrugen sich, sichtlich ohne Schwierigkeit, zwei Menschen von jener Sorte, die sich besonders leicht vertragen — zwei Neuverlobte: Ludwig von Battwyl, Ratja Roc. (Schluß folgt.)

# Etwas über den "Blühet" unserer Obstbäume.

(Ein Spiel vor und hinter Roulissen.)

Wenn im Monat Mai Land auf und ab der Blütenzauber unserer Obstbäume erfrischendes Empfinden in unserm Gemüte auslöst, dann hoffen und wünschen wir auch,
daß zutreffende, sonnige Witterung das ihrige zu gesegneter
Ernte beitragen möge. Selbstverständlich ist es, daß solche
in erster Linie den Erfolg bedingt, damit eine reiche, vollkommene Entfaltung der Blüte und die dienende Reife ihrer
innern Organe eintrete. Daß es aber damit alleine nicht
gemacht ist, sondern daß es noch anderer belangreichen Bedingungen bedarf, ist manchem Bewunderer der bezaubernden
Farbenpracht weniger genau bekannt. Es dürfte vielleicht
manchen Leser interessieren, hierüber einige kurze Sinweise
zu vernehmen.

Wie macht sich, kurz gefaßt, die Blütenbefruchtung? Die in den Staubgefässen (Staubbeutel) der Blüten lasgernden sogenannten Pollenkörner (Blütenstaub) keimen, auf die Stempelnarbe der Blüte gebracht, die sogenannten Keimschläuche, diese dringen durch den Stempelstand hinab und gelangen in der sogenannten Eizelle (den Samenanlagen) zu befruchtender Entlehrung. Also an und für sich ein einfacher Vorgang (und doch wieder ein wunderbares subtiles Naturspiel) und es wäre bei der Pollenmenge der Blüten kaum an ein Fehlschlagen der Vefruchtung bei günstiger Witsterung zu denken. Doch auch hier gibt es noch andere bes dingende Faktoren für gutes Gelingen. Daß z. B. die



h. Kaulbach : Der Blumenkranz.

Pollenkörner für Befruchtung von derselben Pflanzen = art sein müssen, ist ein selbstverständliches Naturgesetz.

Nicht alle unserer Obstarten nun sind eigentliche gute Selbstbefruchter (Befruchtung durch eigene Pollenkörner), Aepfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschgen und Aprikosen sind es nur teilweise. Will man beispielsweise bei letztern am Spalier Erfolg erwarten, so sollten verschiedene Sorten nebeneinander stehen oder andere in für Bienen erreichbarer Nähe sein. Ein guter Selbstbefruchter dagegen ist 3. B. der Pfirsichbaum. Bei Erstgenannten ist nun Fremdbefruch= tung unerläßlich für guten Fruchtansak. Wie geht nun solche vor sich? Einmal durch milde, nicht zu sehr trocene und heftige Winde, die den Blütenstaub lösen und sachte weiter= tragen; dann hauptsächlich durch Insektenbesuch, namentlich der fleißigen Biene auf ihrem Sammelflug von einem Baum zum andern, wobei bei schönem Wetter Flugdistanzen von mehreren Kilometern in Betracht kommen können. Bei ihrer emsigen Sammelarbeit über der gleichen Obstgattung ergibt sich nun, daß vom mitgetragenen Vorrat an Pollenkörnern anderer angeflogener Blüten gleicher Art einzelne ausgleichen, auf der feuchten Stempelnarbe haften bleiben, womit die Fremdbefruchtung eingeleitet ist. Also gutes Wetter mit allseitigem Bienenflug bedeutet auch reichliche Blütenbefruch= tung. Damit wäre die Wichtigkeit des Bienenfluges für den Befruchtungsvorgang kurz festgehalten, noch nicht aber das endgültige Gelingen wirklicher Befruchtung. Als weiterer bedingender Faktor muß die Pollenkeimkraft mit ihrer Auswirfung bezeichnet werden. Diese befruchtende Pollenkeim= fraft bei den verschiedenen Apfelsorten 3. B. als Hauptbedingung der Befruchtung, differiert je nach den Sorten von ca. 95 Prozent bis zu 10 Prozent hinunter. Es ist daher von großem Ginfluß in Obstgärten, daß im Bestande jeweils auch einzelne gute Pollenbildner vorhanden seien, ohne welche auch bei gunstigen Witterungsverhält=